

Der Architekturwettbewerb unter Aspekten von Wissensgenerierung: Eine Fallstudie

ETH Zürich
Department of Architecture

DARCH *gta*

Institute for the History and Theory of Architecture

Jan Silberberger 2019/01/16



**The Basel Kunstmuseum
"Burghof" Extension**





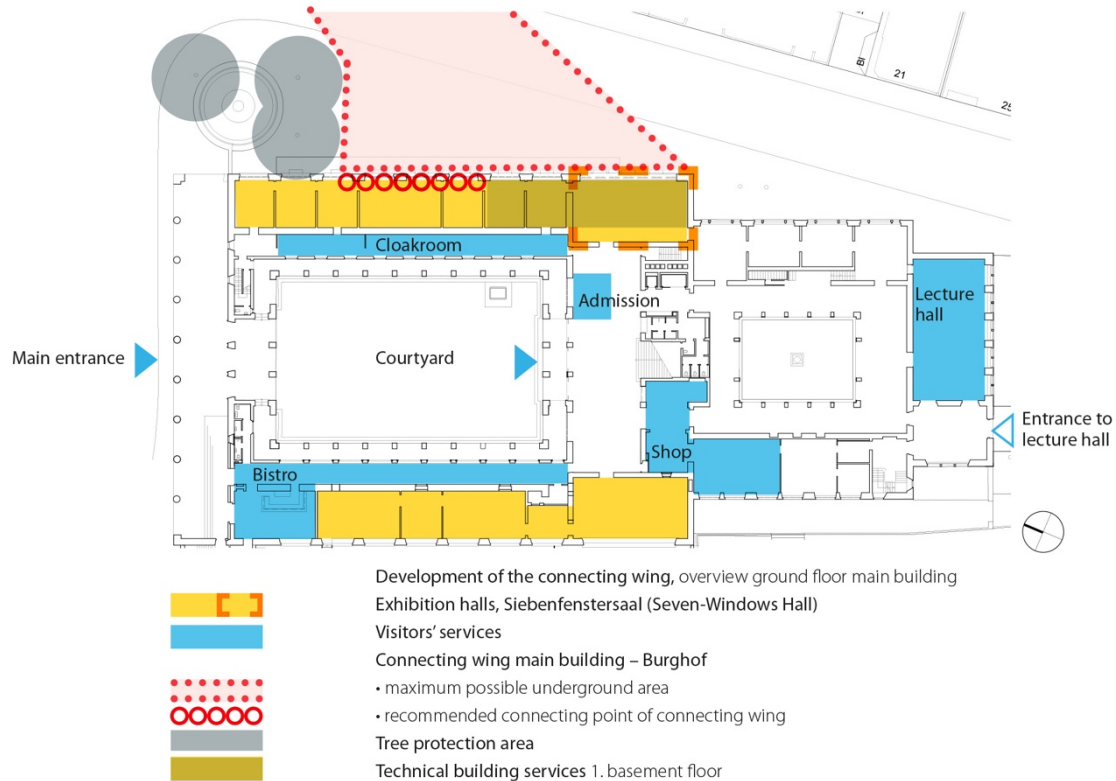


The Competition Programme
April 27th 2009

Connecting wing: a generously proportioned connection between the main building and the extension is not only to meet the requirements of a development for visitors, staff, works of art, and goods but also offer sufficient space for a selective presentation of art, for instance sculptures, or an introductory presentation.

Recommended placing: on the first basement floor.

An aboveground connection is possible but not recommended.



**The Submitted Entries
September 18th 2009**

1
Leonhard's Friend
Rafael Moneo, E
Itten+Brechbühl AG, CH



7
Lotus
Buchner Bründler AG, CH
S+B Baumanagement, CH

2
Neunhundertdreißig
Diener & Diener Architekten, CH
Brunnschweiler Heer, CH



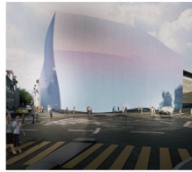
8
Vince
ARGE Degelo Architekten, CH
+ Stump & Schibli Architekten, CH

3
15131
Office for Metropolitan Architecture, NL



9
Vincent
Marcel Meili, Markus Peter Architekten, CH

4
Burgreen
Zaha Hadid Architects, GB



10
Ohne Titel. 2009
Christ + Gantenbein architects, CH
Peter Stocker AG, CH

5
Elizabeth
SANAA K. Sejima R. Nishizawa, J



11
Harry, where are you?
Atelier Peter Zumthor, CH

6
High and Low
jessenvollenweider, CH
Kuehn Malvezzi, D



12
Schrein
ARGE Morger Dettli Architekten, CH
+ Bearth & Deplazes Architekten AG, CH

13
Derwisch
Bachelard Wagner Architekten, CH
gsg projekt partner, CH



19
Gestein
Alejandro Aravena Architects, CL
Ove Arup + Partners, GB

14
Medici
ARGE HHF Architekten, CH + Ai Weiwei, China
Techdata AG, CH



20
Untitled
Pedocchi Meier Architekten, CH
Aebli Zimmermann AG, CH

15
Pour Henri, Rémy und Alfred
Gigon / Guyer Architekten, CH



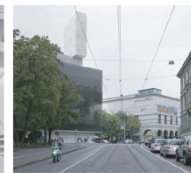
21
**Ich mag die Bewegung,
welche die Linien deplaziert**
Ateliers Jean Nouvel, F

16
Erweiterung
David Chipperfield Architects, D
Burckhardt + Partner AG, CH



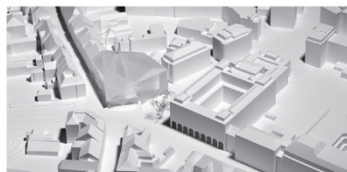
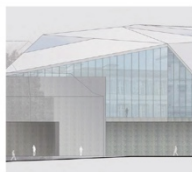
22
First of May
Souto Moura Arquitectos, P
A2017_architekten, CH

17
Vestito
Miller & Maranta, CH



23
171270
Made IN, CH
tekhne SA, CH

18
Diamondo
Tadao Ando, J
Blaserarchitekten / Rapp Arcoplan, CH



Entry #2
"Neunhundertdreundvierzig"

Drei Baukörper



Der neue und der alte Baukörper des Kunstmuseums werden durch ein sichtbares drittes Element verbunden, die zwei hängenden Kuben. Sie sind in Holz verkleidet. Der eine ist parallel zum Altbau, der andere parallel zum Neubau gerichtet. Durch ihre Verschränkung zeichnet sich ein Austausch zwischen ihnen und den beiden Häusern ab. Ihre unmittelbare Begegnung macht den Übergang lesbar, nicht als linearen Brückenschlag, sondern als Körper und Räume.

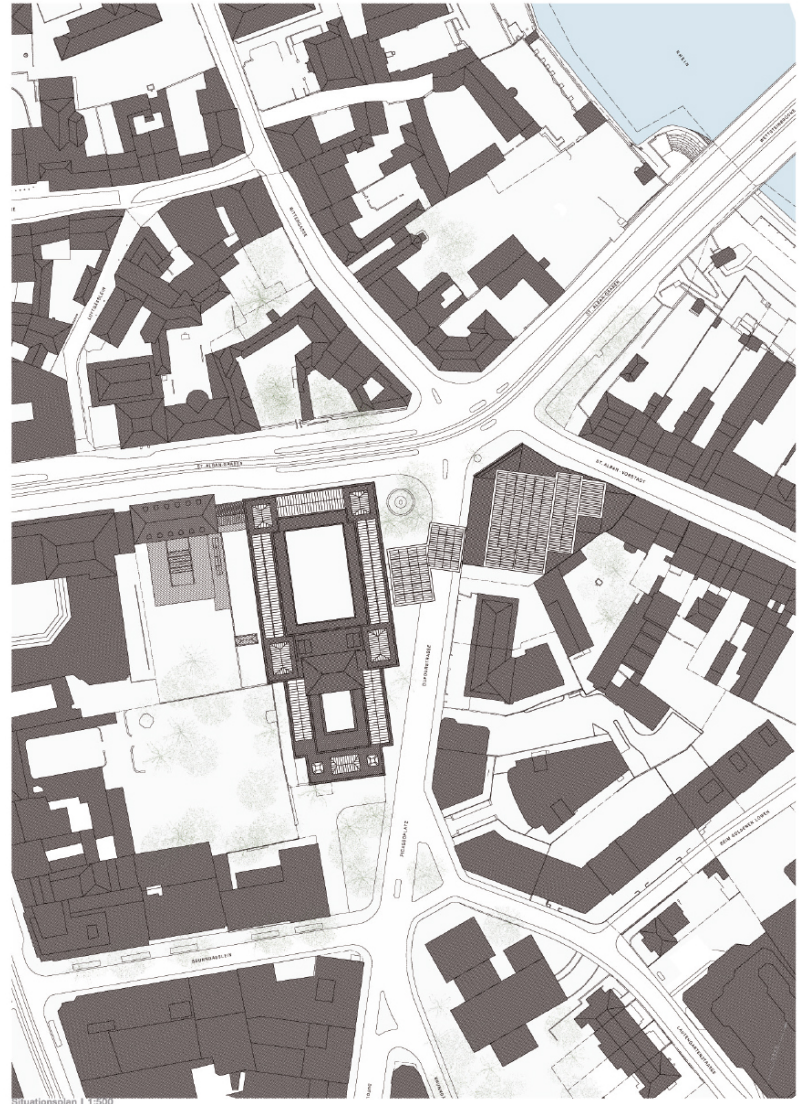
Optisch ist es die Spannung zwischen den beiden Kuben, die sie über der Strasse in der Schweiz hält. Zur Übertragung der städtischen Last, im Schutze einer Park, wird die Aussenwand des Altbau verankert. Die Steilwand des Altbau werden nach der Bauzeit wieder eingesetzt, das Fassadenbild um den einliegenden Körper bleibt bis auf vier Paare vertikale Schrittsuren im Stein unverändert.

Innen bilden die Kuben auf den beiden oberen Stockwerken zwei Räume mittlerer und grosser Ausstellungs-Dimension. Sie gehen so ineinander über, dass das Ende des einen Raums im anderen liegt.

Die Geometrie des Erweiterungsbau folgt Innen und aussen der Dufourstrasse und stützt an der der St. Alban-Vorstadt auf eine andere Geometrie, die mittelalterliche Stadtstruktur. Als Folge davon ist der Zuschnitt der Raumgruppen an die Vorstadt unregelmässig und zeichnet sich an der Fassade ab. Hier ist die Fassade, die aus der Gebäudestruktur entsteht ist, auf den Rhythmus der historischen Gebäude abgestimmt, während sie an der Dufourstrasse grossflächig ist.

Die zweifarbige Abfolge von Bändern in der äusseren Steinschicht des Altbau betont das Lagernde, das dem Baukörper seinen in sich ruhenden weltlichen Ausdruck verleiht. Ihn gegenüber schliessen die Felder der Fassade des Neubaus aus gegenseitigen Sichtweisen sowohl einander als auch begrenzte Proportionen ein und nehmen auch Eigenschaften wie Farböne und Gliederungsweisen der benachbarten Bauten auf. Im Unterschied zum Solitär des Altbau ist der neue Baukörper in verschiedene Systeme eingebunden, die unterschiedliche Ursprünge haben.

Der neue Museumskomplex besteht aus drei Teilen. Dem Altbau, massiver, geschlossener Solitär. Dem Neubau, der trotz seiner dem Altbau entsprechenden Grösse transparenter ist und nicht verbirgt, Resultat einer Vielzahl von äusseren Bedingungen und Vorgaben zu sein. Und schliesslich dem Verbindungsbau, dessen hölzerne Verkleidung in abrupten Wechsel zur steinernen Fassade deutlich einen neuen, vitalen Ansatz formuliert: Die Verbindung von Alt und Neu als Zusammenschluss, nicht als Angleichung.



Situationsplan | 1:500

Drei Baukörper



Der neue und der alte Baukörper des Kunstmuseums werden durch ein sichtbares drittes Element verbunden, die zwei hängenden Kuben. Sie sind in Holz verkleidet. Der eine ist parallel zum Altbau, der andere parallel zum Neubau gerichtet. Durch ihre Verschränkung zeichnet sich ein Austausch zwischen ihnen und den beiden Häusern ab. Ihre unmittelbare Begegnung macht den Übergang lesbar, nicht als linearen Brückenschlag, sondern als Körper und Räume.

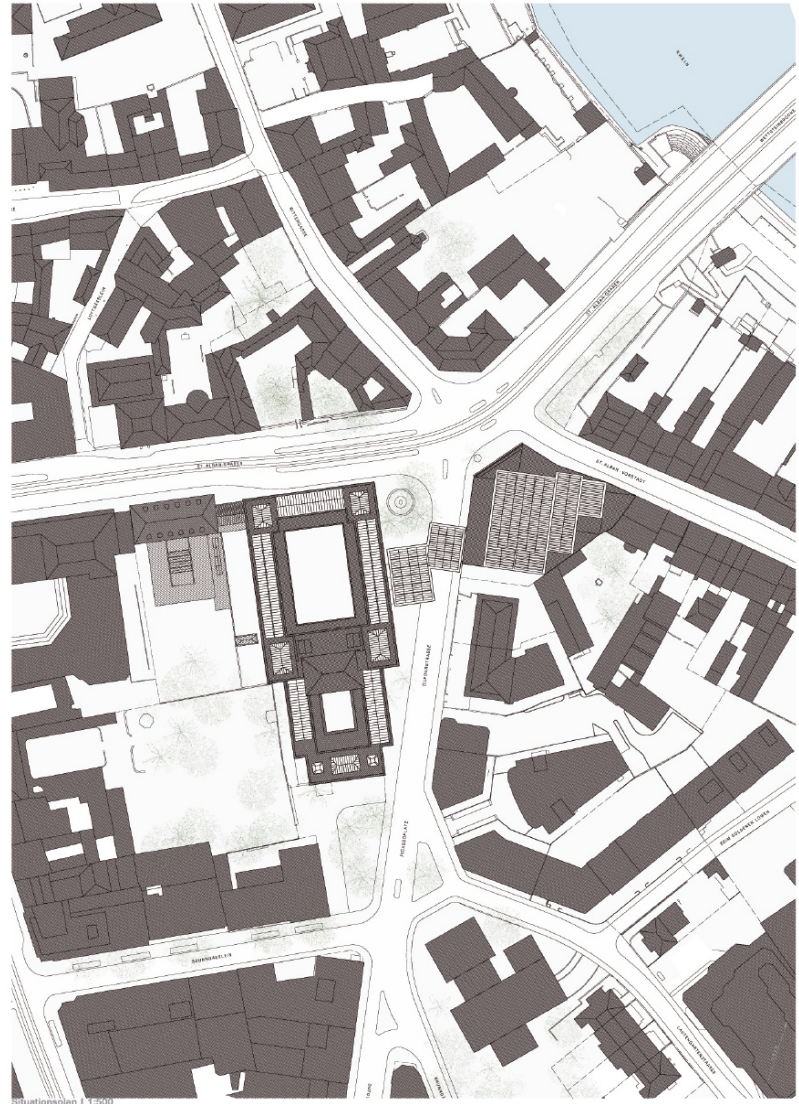
Optisch ist es die Spannung zwischen den beiden Kuben, die sie über der Strasse in der Schweiz hält. Zur Übertragung der städtischen Last, im Schutze einer Park, wird die Aussenwand des Altbau verankert. Die Steilwand des Altbau werden nach der Bauzeit wieder eingesetzt, das Fassadenbild um das einengenden Körper bleibt bis auf vier Paar vertikale Schrittsuren im Stein unverändert.

Innen bilden die Kuben auf den beiden oberen Stockwerken zwei Räume mittlerer und grosser Ausstellungs-Dimension. Sie gehen so ineinander über, dass das Ende des alten Raums im anderen liegt.

Die Geometrie des Erweiterungsbau folgt Innen und aussen der Dufourstrasse und stützt an der der St. Alban-Vorstadt auf eine andere Geometrie, die mittelalterliche Stadtstruktur. Als Folge davon ist der Zuschnitt der Raumgruppen an die Vorstadt unregelmässig und zeichnet sich an der Fassade ab. Hier ist die Fassade, die aus der Gebäudestruktur entsteht ist, auf den Rhythmus der historischen Gebäude abgestimmt, während sie an der Dufourstrasse grossflächig ist.

Die zweifarbige Abfolge von Bändern in der äusseren Steinschicht des Altbau betont das Lagernde, das dem Baukörper seinen in sich ruhenden weltlichen Ausdruck verleiht. Ihn gegenüber schliessen die Felder der Fassade des Neubaus aus gegenseitigen Sichtweisen sowohl einander als auch begrenzte Proportionen ein und nehmen auch Eigenschaften wie Farböne und Gliederungsweisen der benachbarten Bauten auf. Im Unterschied zum Solitär des Altbau ist der neue Baukörper in verschiedene Systeme eingebunden, die unterschiedliche Ursprünge haben.

Der neue Museumskomplex besteht aus drei Teilen. Dem Altbau, massiver, geschlossener Solitär. Dem Neubau, der trotz seiner dem Altbau entsprechenden Grösse transparenter ist und nicht verbirgt, Resultat einer Vielzahl von äusseren Bedingungen und Vorgaben zu sein. Und schliesslich dem Verbindungsbau, dessen hölzerne Verkleidung in abrupten Wechsel zur steinernen Fassade deutlich einen neuen, vitalen Ansatz formuliert: Die Verbindung von Alt und Neu als Zusammenschluss, nicht als Angleichung.



Situationsplan | 1:500

The Jury Sessions
November 5th, 6th & 20th 2009

**First Round
November 5th 2009
10.30 am**

“This façade looks provincial!”

(Juror A)

**"This wooden box is an aberration!
It disturbs the existing urban
structure."**

(Juror B)

**“Such an aboveground connection
interferes with the street as a
defined space.”**

(Juror C)

“This connecting wing destroys the sequence of rooms of the Bonatz building.”

(Juror D)

“Which belongs to the best on this planet!”

(Juror A)

**"I appreciate the provisional
character of that wooden box ...
And I see a certain quality in
connecting the two buildings
aboveground."**

(Juror E)

Recap
November 6th 2009
8.45 am

“This is the only entry that convincingly suggests an aboveground connection. Maybe we just need this entry in order to see more clearly what we are looking for. But maybe we should really reconsider this proposal.”

(Juror F)

Second Round
November 6th 2009
5.15 pm

“This entry connects gallery spaces with gallery spaces via gallery spaces. That’s brilliant! This is probably the most unpretentious entry. Everything it suggests is gallery space!”

(Juror F)

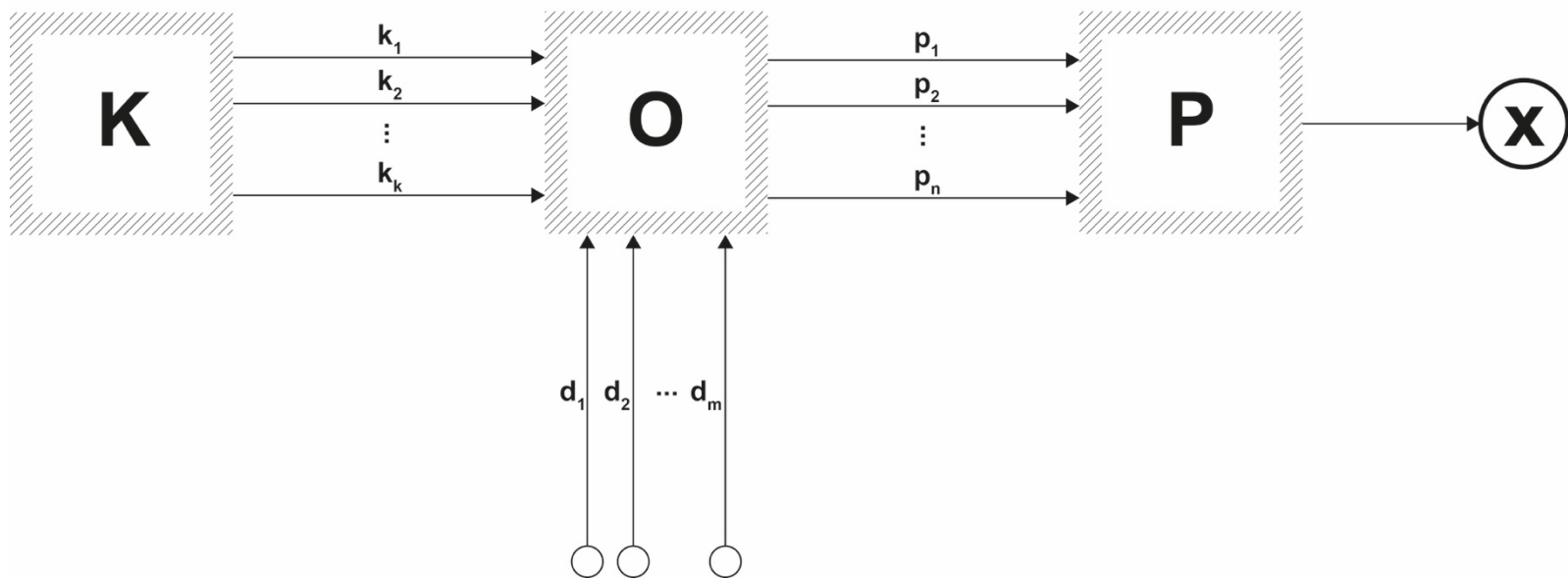
**"This is visible from the outside.
This wooden interface building is
probably rather consequent."**

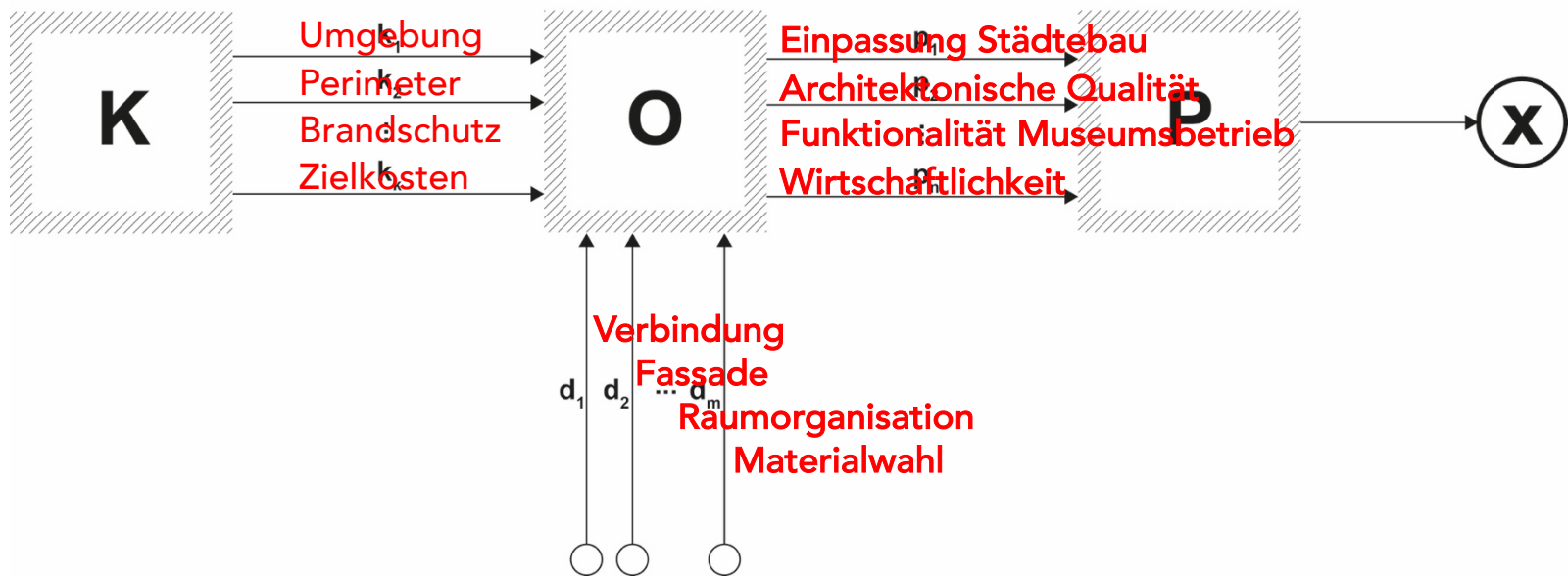
(Juror G)

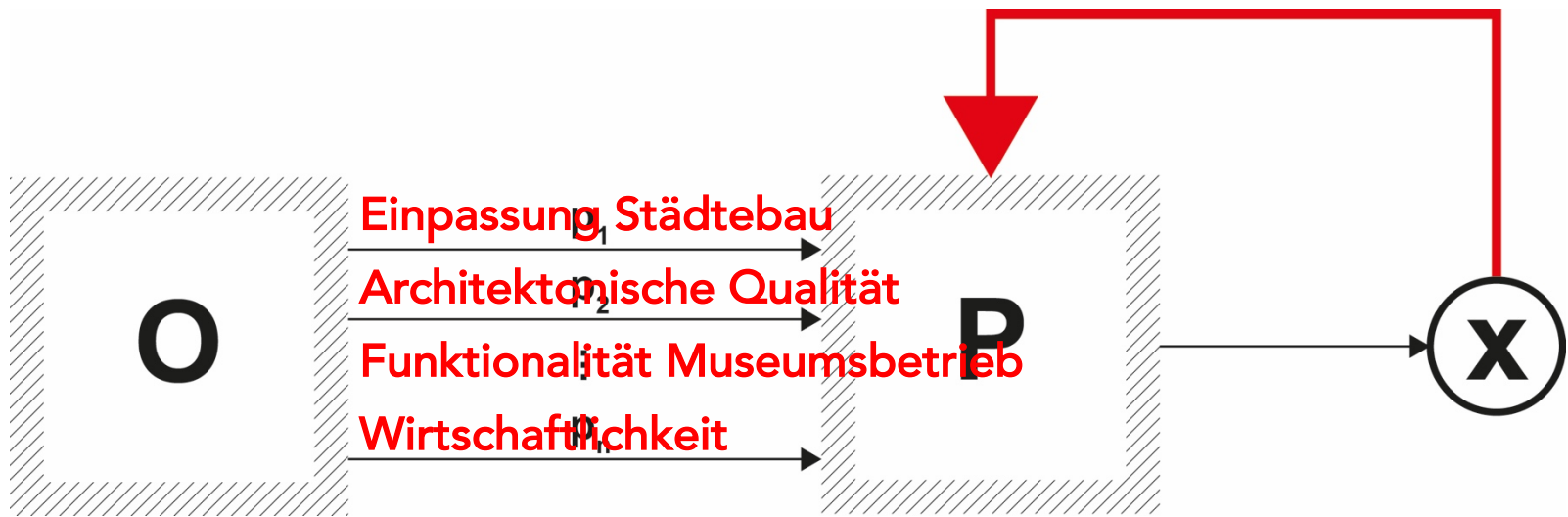
Third Round
November 20th 2009
1.45 pm

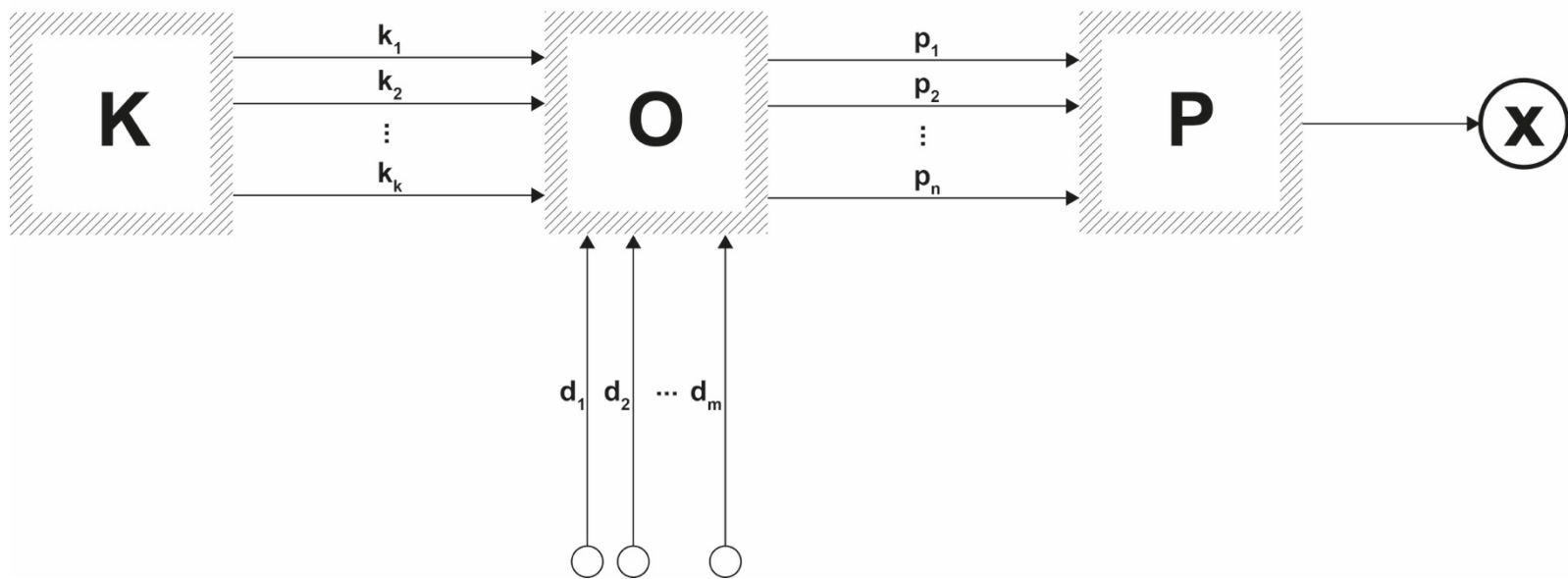
**“You have to say that the
underground approach looks a bit
drab now.”**

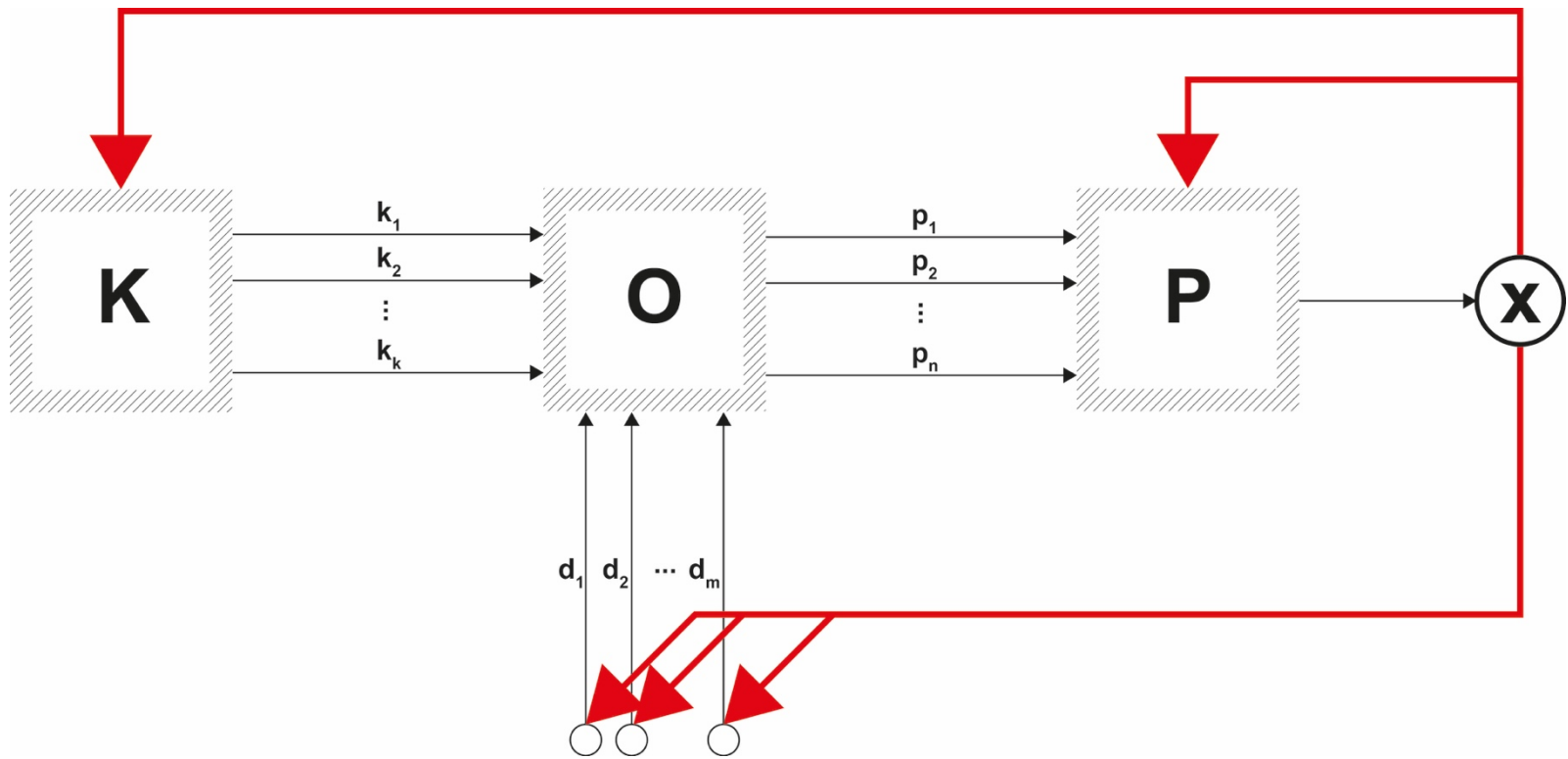
(Juror G)











| ~~Latour~~ believes that if ~~scientists~~ were **juries**
transparent about how ~~science~~ really **jury deliberations**
functions – as a process in which people, **contingencies**
politics, institutions, peer review and so **possibilities**
forth all play their parts – they would be
in a stronger position to convince
people of their claims.”

(Ava Kofman, The New York Times Magazine, Oct. 25, 2018)

ETH Zürich
Department of Architecture

DARCH *gta*

Institute for the History and Theory of Architecture

Jan Silberberger 2019/01/16